

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

Inhalt

1.	Gegenstand	2
2.	Gruppe A	2
2.1.	Die Ausstattung der Messformulare	2
2.2.	Das Repertoire	4
2.2.1.	Umfang und Verwendungsdichte	4
2.2.2.	Früh-Mittelalter – Hoch-Mittelalter	4
2.3.	Liturgische Zuordnungen	5
3.	Gruppe B	6
4.	Gruppe C	8
5.	Seitenblick nach St. Gallen	8
6.	Zeitliche Einordnung der Quellen und überregionaler Vergleich	9
7.	Fazit	11
8.	Detailnachweise für die Gruppe A	11
8.1.	Legende	11
8.2.	Omnium Sanctorum	11
8.3.	Dominicae post Pascha	12
8.4.	Dominicae post Pentecosten	12
9.	Quellennachweis	15

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

1. Gegenstand

Aquitanien wartet bei der Notationsweise, dem Repertoire und der liturgischen Zuordnung der Alleluiae immer etwa wieder mit Besonderheiten auf. Vergleichbares begegnet in Italien in nur eingeschränkt vergleichbarer Form, in den anderen Regionen nördlich der Alpen jedoch kaum. Es soll nun untersucht werden, inwieweit sich die Aquitaner Quellen untereinander gleich, ähnlich oder anders verhalten. Dazu werden die drei im 11. Jahrhundert entstandenen Codices Yrieix, Albi und das Graduale Narbonense herangezogen.¹ Dieser nach verschiedenen Kriterien angestellte Vergleich umfasst die Alleluiae in den folgenden Messformularen:

- Gruppe A Allerheiligen (1 Formular) sowie die Sonntage nach Ostern und Pfingsten (28 Formulare),
- Gruppe B Epiphanie mit den Sonntagen danach (4 Formulare) und weitere Formulare des Sanctorale (5 Formulare),
- Gruppe C² Die Hochfeste an Weihnachten, einschliesslich der Vigil, sowie an Ostern und Pfingsten, beide mit der Oktav (18 Formulare).

Damit ist das Temporale hinlänglich abgedeckt, das Sanctorale hingegen nur eingeschränkt, immerhin lassen sich gewisse Tendenzen erkennen.

2. Gruppe A

2.1. Die Ausstattung der Messformulare

Eine erste Besonderheit zeigt die Ausstattung der Messformulare, und zwar durch die Anzahl der Stücke, welche die Quellen notieren³:

Messformulare	Yrieix	Albi	GradNarb
In die Omnium Sanctorum (1 MF)	5	6	1
Dominicae post Pascha (5 MF)	27	27	11
Dominicae post Pentecosten (23 MF)	37	33	23
Total	69	66	35

Nimmt man die hinlänglich gesicherte liturgische Praxis als Massstab, ergibt sich für die untersuchten Messformulare zusammen ein Bedarf von 34 Alleluiae, nämlich je einem für Allerheiligen und die Sonntage nach Pfingsten sowie deren zwei für die Sonntage nach Ostern. Während das Graduale Narbonense diesem Wert sehr nahe kommt⁴, notieren Yrieix und Albi annähernd doppelt so viele Stücke, weisen sie doch nur rund einem Drittel der betrachteten Formulare eine sozusagen bedarfsgerechte Anzahl zu.⁵ Besonders deutlich wird die reiche Ausstattung, abgesehen von

¹ Für die in dieser Untersuchung namentlich erwähnten Quellen vgl. den Nachweis in Ziffer 9.

² Die Ergebnisse aus dieser Gruppe werden in Ziffer 4 nur summarisch dargelegt.

³ In den Tabellen werden die folgenden Abkürzungen verwendet: "MF" für Messformular(e), "Y" für Yrieix, "A" für Albi, "GradNarb" bzw. "GrN" für das Graduale Narbonense, "F-MA" für Früh-Mittelalter und "H-MA" für Hoch-Mittelalter.

⁴ Lediglich der 2. Sonntag nach Ostern enthält – aus welchen Gründen auch immer – drei statt zwei Stücke.

⁵ Es handelt sich ausschliesslich um Formulare der Sonntage nach Pfingsten, wobei die beiden Quellen nur in gut der Hälfte davon übereinstimmen.

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

Allerheiligen, etwa beim Sonntag der Osteroktav, dem Yrieix 8 Stücke und Albi sogar deren 9 zuordnet.⁶

Wie ist eine solche Notationsweise zu deuten? Eine ebenso offensichtliche wie plausible Erklärung bietet sich zwar nicht an, doch lassen sich zwei Faktoren nennen, die diese Frage mindestens in Teilen beantworten können. Zum einen erfährt das Repertoire der Alleluiae besonders im 11. Jahrhundert eine merklich zunehmende Verbreitung. Vor allem Aquitanien und, in etwas geringerer Masse, auch Italien spielen dabei eine massgebende Rolle. Ein Repertoirevergleich zwischen dem Südostfränkischen Raum und Aquitanien mag das verdeutlichen: Den 97 von erster Hand eingetragenen Alleluiae in St. Gallen 342 aus den 920er Jahren stehen in Yrieix deren 273, also annähernd das Dreifache, gegenüber. Die in dieser Epoche neu geschaffenen Stücke werden dann recht unterschiedlich rezipiert, einige verbleiben in regionalem und teilweise auch zeitlich begrenztem Gebrauch, andere wiederum setzen sich in der Folge auch überregional durch.⁷

Überdies sind die untersuchten Quellen in einem sowohl zeitlich als auch geografisch erweiterten Kontext zu betrachten und zwei strukturelle Merkmale in den Blick zu nehmen. So enthalten vier Fünftel von knapp 30 daraufhin überprüften Handschriften des 9. – 12. Jahrhunderts ein Kapitel, das mit *Alleluiae Dominicales*, *Alleluiae per circulum anni* oder ähnlich überschrieben ist. Darin sind die meisten Stücke in einer nicht näher unterteilten Liste notiert und weitere dann Gruppen zugeordnet, die nach liturgischer Zweckbestimmung gebildet und mit entsprechenden Rubriken versehen sind.⁸ Dabei sind die Stücke auf unterschiedliche Weise überliefert: Entweder finden sie sich nur im Kapitel *Alleluiae*, oder sie werden einzelnen Messformularen zugeordnet, oder sie sind sowohl im Kapitel *Alleluiae* als auch in Messformularen notiert. Weg vom flexiblen Einsatz der Stücke und hin zu einer standardisierten Verwendung – so könnte man die Entwicklung charakterisieren, die in der Folge einsetzt und sich in den Veränderungen der inhaltlichen Struktur und der Notationsart deutlich widerspiegelt: Die Quellen mit einem Kapitel *Alleluiae* werden weniger, und die mit Alleluiae notierten Messformulare werden zum Normalfall. Erste Anzeichen dieser Entwicklung sind schon relativ früh zu beobachten, und sie verläuft dann zwar nicht in allen Teilen synchron und nicht überall auf demselben Weg, zielt aber in dieselbe Richtung, um dann gegen Ende des Hoch-Mittelalters ihren Abschluss zu finden.

In diesem Zusammenhang hebt sich nun gerade Aquitanien von den anderen Regionen ab, sind doch Yrieix, Albi und das Graduale Narbonense die einzigen der berücksichtigten Handschriften des 11. Jahrhunderts, die ohne ein Kapitel *Alleluiae* auskommen. Das legt die Vermutung nahe, dass sie die oben beschriebene Entwicklung in dieser Region weiter fortgeschritten war als anderswo und die Notationsweise darin besteht, dass die Stücke des breiten Repertoires sozusagen auf die Messformulare verteilt werden, und zwar dort, wo sie für das entsprechende oder für theologisch und liturgisch vergleichbare Formulare passen. Folglich ist die über den eigentlichen Bedarf hinausgehende Platzierung der Stücke nicht als "und", sondern als "oder" zu interpretieren. Eine solche These freilich ist, wie das oben ausgewiesene Mengengerüst zeigt, auf das Graduale Narbonense nur beschränkt anwendbar, denn dort werden die Formulare praktisch durchgehend bedarfsgerecht ausgestattet.

⁶ Vgl. dazu und für die folgenden Ausführungen zur Gruppe A den Detailnachweis in Ziffer 8.

⁷ Weiteres dazu in den Ziffern 5 und 6.

⁸ Ab dem Hoch-Mittelalter umfasst das Kapitel zunehmend nur noch solche Gruppen.

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

2.2. Das Repertoire

2.2.1. Umfang und Verwendungsdichte

Die Besonderheit in der Ausstattung der Messformulare führt auch zu einem breiten Repertoire an verwendeten Stücken. Es sind deren 75 in 29 Formularen mit der folgenden Verwendungsdichte:

Messformulare	Stücke	Verteilung		Bemerkungen
Omn. Sanct.	6	1 in 3 Quellen		alle Y + A A: <i>O quam clarus</i>
		4 in 2 Quellen	67%	
		1 in 1 Quelle		
Dom. p. Pascha	29	10 in 3 Quellen	34%	alle Y + A Y: <i>Surr. Christus et</i> A: <i>Crucif. surgens</i> (al.mel.) ⁹ <i>Chri. resurgens</i> (al.mel.) GradNarb: <i>Surr. Dnus vere</i>
		15 in 2 Quellen	52%	
		4 in 1 Quelle	14%	
Dom. p. Pent.	40	19 in 3 Quellen	48%	12 Y + A 4 Y + GradNarb 4 Y 1 A: <i>Beatus vir qui non</i>
		16 in 2 Quellen	40%	
		5 in 1 Quelle	12%	
Total	75	30 in 3 Quellen	40%	31 Y + A (41%)
		35 in 2 Quellen	47%	
		10 in 1 Quelle	13%	

In diesem Befund kommt die Vielfalt des Repertoires zum Ausdruck. So begegnen immerhin zwei Fünftel der Stücke in allen drei Codices, wenn sie auch nur bei den Sonntagen nach Pfingsten in der Mehrheit sind. Demgegenüber stehen einige nur in einer Quelle und knapp die Hälfte nur in deren zwei. Dass wiederum zwei Fünftel des Totals auf Yrieix und Albi entfallen, zeigt die enge Verwandtschaft dieser beiden Handschriften.

2.2.2. Früh-Mittelalter – Hoch-Mittelalter

Die mit dem beginnenden Hoch-Mittelalter einsetzende Verbreiterung des Repertoires – eine besonders kreative Phase sozusagen – wirft die Frage auf, wie sich diese Entwicklung auf die Verwendung der früheren Stücke auswirkt. Eine Antwort ergibt sich aus dem folgenden Mengengerüst:

Messformulare	Stücke	Früheste Belege	
		Früh-Mittelalter	Hoch-Mittelalter
Omnium Sanctorum	6	—	6 100%
Dominicae p. Pascha	29	6 21%	23 79%
Dominicae p. Pentecosten	40	32 80%	8 20%
Total	75	38 51%	37 49%

⁹ "al.mel." bezeichnet ein Stück mit demselben Text, aber anderer Melodie.

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

Offensichtlich haben sich die hoch-mittelalterlichen Stücke bereits einen festen Platz gesichert und halten den früh-mittelalterlichen insgesamt die Waage, allerdings mit wechselnden, aber in den drei Quellen parallel laufenden Schwerpunkten. Zunächst fällt auf, dass für Allerheiligen ausschliesslich das hoch-mittelalterliche Repertoire benützt wird. Das scheint freilich keine rein regionale Usanz zu sein, notiert doch von den Handschriften anderer Provenienz im 11. Jahrhundert nur noch Benevent 40 auch zwei frühere Stücke, die übrigens bereits im 10. Jahrhundert für dieses Formular Verwendung finden.¹⁰ Nicht unerwähnt bleiben soll das Verhalten von sieben hier relevanten St. Galler Codices, die bis ins 12. Jahrhundert hinein konsequent an früheren Stücken festhalten. Weiter spielen mit knapp vier Fünfteln die neueren Stücke auch in den reich ausgestatteten Formularen der Sonntage nach Ostern die Hauptrolle. Offenbar bestand ein besonders starkes Bedürfnis nach Neuschöpfungen für die Osterzeit, wobei sich die Texte mehrheitlich direkt oder indirekt am Neuen Testament orientieren. Bei den Sonntagen nach Pfingsten schliesslich liegt der Schwerpunkt ebenso deutlich auf dem früh-mittelalterlichen Repertoire. Damit reihen sich unsere Quellen in diejenigen anderer Regionen ein. Eine Analyse der Überlieferung einiger Messformulare zeigt nämlich zweierlei: Zum einen werden überwiegend Stücke mit Psalmtexten benützt, und zum zweiten kann man von einem eigentlichen Repertoire für diesen Abschnitt des Kirchenjahres sprechen, aus dem die Schreiber schöpfen.

2.3. Liturgische Zuordnungen

Das Repertoire der verwendeten Stücke ist, wie oben gezeigt, recht umfangreich und weist insofern einen breiten gemeinsamen Nenner auf, als die drei Codices bzw. deren zwei deutlich über drei Fünftel beitragen. Nun soll untersucht werden, ob sich das auch in der Stückwahl bestätigt, wie weit also dieselben Stücke denselben Formularen zugeordnet werden.¹¹ Der Befund präsentiert sich folgendermassen:

Messformulare	Stücke	Verteilung			
		alle 3 Quelle n	2 Quellen		nur 1 Quelle
			Yrieix + Albi	andere Komb.	
Omn. Sanct.	6	1	4 67%	—	1 1 A
Dom. p. Pascha	35	7 20% (in 5 MF)	16 46% (in 5 MF)	—	12 34% (in 5 MF) 4 Y 4 A 4 GradNarb

¹⁰ Zusätzlich zum hoch-mittelalterlichen *O quam pretiosum: Vox exultationis* und *Fulgebunt iusti*.

¹¹ Nachdem die Stückwahl pro Messformular das Erfassungskriterium bildet, weichen die Totale der zugeordneten Stücke von denjenigen im Mengengerüst des Repertoires als solchem ab, worin dieselben Stücke nur einmal gezählt werden. Das gilt auch für die entsprechende Auswertung in Ziffer 3.

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

Messformulare	Stücke	Verteilung			
		alle 3 Quelle n	2 Quellen		nur 1 Quelle
			Yrieix + Albi	andere Komb.	
Dom. p. Pent.	79	1 (in 1 MF)	11 14% (in 11 MF)	2 (in 2 MF) 1 Y + GrN 1 A + GrN	65 82% (in 23 MF) 25 Y 20 A 20 GradNarb
Total	120	9 7%	31 26%	2 2% 1 Y + GrN 1 A + GrN	78 65% 29 Y 53 68% 24 A 24 GradNarb

Überraschenderweise und mit aller wünschbaren Deutlichkeit klaffen die Eckwerte weit auseinander: Nur gerade bei 9 Stücken sind sich alle Quellen in der Zuordnung einig, bei zwei Dritteln hingegen handelt es sich um singuläre Verwendungen, eine Relation, die vor allem bei den Sonntagen nach Pfingsten besonders ausgeprägt ist. Andererseits zeigt sich immerhin eine Parallele zum Repertoire als solchem, indem auch hier Yrieix und Albi einen Viertel der Stücke am selben Ort notieren.

3. Gruppe B

Die bereits betrachteten Messformulare zeigen, dass sich die drei Handschriften in der Anzahl der notierten Stücke, dem Umfang und der Zusammensetzung des Repertoires sowie den liturgischen Zuordnungen nur teilweise einig sind. Es sollen nun als Gruppe B weitere 9 Formulare – 4 aus dem Temporale und 5 aus dem Sanctorale¹² – zum Vergleich herangezogen werden, um festzustellen, ob sich dieser Befund bestätigen lässt.

Zunächst zur Ausstattung der Messformulare: Die Anzahl der notierten Stücke im Temporale stimmt weitgehend überein, im Sanctorale hingegen finden sich deutliche Unterschiede, wozu vor allem die Formulare der *Assumptio* und *Iohannis Baptistae* beitragen. Zudem zeigt das folgende Mengengerüst, dass nun auch das Graduale Narbonense mit einer einzigen Ausnahme über den liturgischen Bedarf hinausgeht:

Messformulare	Yrieix	Albi	GradNarb
Temporale			
In Epiphania	2	2	2
Dominicae post Epiphaniam	6	6	4
Total	8	8	6
Sanctorale			
Assumptio S. Mariae	5	5	1
Iohannis Baptistae	6	7	4
Laurentii martiris	2	2	2

¹² Temporale: Epiphanie und die drei Sonntage danach. Sanctorale: *Assumptio S. Mariae*, *Iohannis Baptistae*, *Laurentii martiris*, *Simonis et Iudae apostolorum* und *Andreae apostoli*.

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

Messformulare	Yrieix	Albi	GradNarb
Simonis et Iudae apostolorum	1	1	1
Andreae apostoli	2	2	2
Total	16	17	10

Weiter kommt die Variabilität des Repertoires auch hier zum Ausdruck. So sind, wie in den anderen Formularen, nur zwei Fünftel der Stücke allen drei Quellen gemeinsam, und ein Drittel verwenden nur Yrieix und Albi. Auch hier das Mengengerüst:

Messformulare	Stücke	Verteilung	Bemerkungen
---------------	--------	------------	-------------

Temporale

Epiphania	2	2 in 3 Quellen	
Dom. p. Epiphani. (3 MF)	6	4 in 3 Quellen 67% 2 in 2 Quellen 33%	Y + A
Total	8	6 in 3 Quellen 75% 2 in 2 Quellen 25%	Y + A

Sanctorale

Assumptio	5	1 in 3 Quellen 20% 4 in 2 Quellen 80%	Y + A
Übrige (4 MF)	15	7 in 3 Quellen 47% 3 in 2 Quellen 20% 5 in 1 Quelle 33%	Y + A
Total	20	8 in 3 Quellen 40% 7 in 2 Quellen 35% 5 in 1 Quelle 25%	Y + A

Bezogen auf die Anteile der früheren und neuen Stücke sind die Relationen im Vergleich mit den Formularen der Gruppe A nicht ganz dieselben: Während sich die beiden Arten im Temporale annähernd die Waage halten, liegt der Schwerpunkt im Sanctorale mit fast 90% der Stücke auf dem hoch-mittelalterlichen Repertoire.

Die Stückwahl in den hier betrachteten Formularen schliesslich zeigt ein vergleichsweise ausgeglicheneres Bild:

Messformulare	Stücke	Verteilung		
		alle 3 Quellen	Yrieix + Albi	nur 1 Quelle

Temporale

Epiphania	2	2 100%	—	—
Dom. p. Epiphaniam	7	4 57%	1 14%	2 29%
Total	9	6 67%	1 11%	2 22%

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

Messformulare	Stücke	Verteilung		
		alle 3 Quellen	Yrieix + Albi	nur 1 Quelle
Sanctorale				
Assumptio	5	1	4 80%	—
Übrige	15	7 47%	3 20%	5 33%
Total	20	8 40%	7 35%	5 25%

Der Vergleich zwischen den Messformularen der ersten und der zweiten Gruppe, dies als Zusammenfassung, fördert auf den ersten Blick mehr Unterschiede als Übereinstimmungen zu Tage. Letztere bestehen zum einen darin, dass nicht ganz die Hälfte des Repertoires allen drei Quellen gemeinsam ist, und zweitens der Anteil der Stücke, die denselben Formularen zugeordnet werden, bei zwei Fünfteln liegt. Alle anderen Vergleichskriterien ergeben einen abweichenden Befund. Erwähnt seien lediglich zwei besonders deutliche Unterschiede. So werden in den Formularen der Gruppe B wesentlich mehr hoch-mittelalterliche Stücke verwendet als in denjenigen der ersten, und das Graduale Narbonense geht in der Dotierung der Formulare praktisch durchgehend über den liturgischen Bedarf hinaus. Trotzdem wird man insofern von einem gemeinsamen Nenner sprechen dürfen, als es sich ansonsten um mengenmässige Abweichungen handelt.

4. Gruppe C

In der Gruppe C sind die 18 Formulare der Hochfeste an Weihnachten, Ostern und Pfingsten zusammengefasst. Die Analyseergebnisse seien summarisch und im Quervergleich zu den anderen Gruppen dargestellt. Insgesamt bestätigen sich einige dort beobachtete Tendenzen, und es sind keine grundsätzlichen Unterschiede festzustellen, vielmehr handelt es sich um graduelle Abweichungen: Wiederum statten Yrieix und Albi die Formulare deutlich reicher aus als das Graduale Narbonense, das sich konsequent an den liturgischen Bedarf hält. Ein weiteres Charakteristikum, das breite Repertoire nämlich, prägt auch die Gruppe C, indem für die 18 Formulare 49 Stücke, in der Mehrheit hoch-mittelalterliche, verwendet werden. Dabei sind einerseits weniger Stücke allen Quellen gemeinsam, andererseits zeigen Yrieix und Albi eine vergleichbare Relation. Auf die Stückwahl schliesslich trifft Letzteres ebenso zu wie der bescheidene Anteil identischer Zuordnungen und die bedeutende Zahl singulärer Verwendungen.

5. Seitenblick nach St. Gallen

Betrachtet man die in der Gruppe A untersuchten Sonntage nach Pfingsten in den Quellen aller Regionen, tritt insofern eine Besonderheit zu Tage, als die Hälfte von gut 20 daraufhin überprüften Handschriften des 8. – 11. Jahrhunderts diese Formulare ohne Alleluiae notieren. Dazu gehören, mindestens in ihrer ursprünglichen Fassung, namentlich alle St. Galler Codices dieses Zeitraumes. Andererseits lässt sich beobachten, dass im Verlaufe des Hoch-Mittelalters allmählich eine Vereinheitlichung in der Stückwahl Platz greift, ein gewisser Spielraum für die liturgische Zuordnung jedoch hält sich noch bis zur Tridentinischen Liturgiereform. Nun bietet sich ein Vergleich zwischen Aquitanien und St. Gallen deshalb an, weil in den beiden frühesten, aus den 920er Jahren stammenden Codices – es sind die Cod. Sangall. 359 (Cantatorium) und 342 – die Alleluiae später ergänzt wurden, und zwar einige

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

Jahrzehnte nach der Entstehung unserer Aquitaner Quellen.¹³ Angesichts der erwähnten Entwicklung stellt sich die Frage, inwieweit überregionale Parallelen in der Stückwahl existieren.

Der Befund zeigt sowohl ein paar Übereinstimmungen als auch deutliche Unterschiede. Das Repertoire umfasst 28 Stücke, wovon jedoch die Minderheit in allen fünf Handschriften zur Verwendung kommen. Was St. Gallen betrifft, werden dieselben Stücke verwendet; auch die liturgische Zuordnung stimmt mehrheitlich überein, lediglich die Reihenfolge weicht in den Formularen des 2. – 4. Sonntages ab.¹⁴ Im Weiteren sind die Gemeinsamkeiten in der liturgischen Zuordnung partieller und unterschiedlicher Art. So finden sich in zwei Dritteln der Formulare keinerlei Entsprechungen zu Yrieix und Albi. Andererseits ordnen die fünf Quellen nur einem einzigen Messformular dieselben Stücke zu, und in den weiteren sieben Formularen gibt es zwar Parallelen, jedoch nur mit Albi. Das alles lässt den Schluss zu, dass das Repertoire ebenso wie die Stückwahl auch im 11. Jahrhundert noch stark regional geprägt bleiben.

6. Zeitliche Einordnung der Quellen und überregionaler Vergleich

Datiert werden Yrieix auf den Anfang des 11. Jahrhunderts und Albi vor dem Jahr 1079. Eine Zuweisung auch des Graduale Narbonense zum 11. Jahrhundert erscheint nach paläographischen Gesichtspunkten, allen voran die Schriftarten der Texte und der aquitanischen Neumen, schlüssig, eine genauere Datierung freilich liegt zur Zeit nicht vor. Deshalb soll nach einem weiteren Kriterium Ausschau gehalten werden, wozu sich ein Repertoirevergleich anbietet. Wie bereits angedeutet, weist die Analyse viele neu geschaffene Stücke in Yrieix und Albi nach, doch vergleichsweise wenige im Graduale Narbonense. Lassen sich daraus Hinweise auf die zeitliche Einordnung dieser Quelle gewinnen? Auszugehen ist zunächst von zwei Feststellungen: Das Graduale Narbonense statet einen rechten Teil der Messformulare mit einer der liturgischen Praxis gemässen Anzahl Stücke aus, und zweitens begegnet dort kein einziges Stück, das nicht auch in den beiden anderen Quellen belegt ist. Denkbar sind somit im Wesentlichen drei Szenarien: Setzt man das Graduale Narbonense früher an als die anderen beiden, müssten einige der neuen Stücke in Narbonne entstanden und dann von Yrieix und Albi in das dort ohnehin in Ausweitung begriffene Repertoire übernommen worden sein. Geht man, dies das zweite Szenario, von einer späteren Entstehungszeit aus, hätte das Graduale Narbonense Stücke aus dem in Yrieix und Albi bezeugten Repertoire rezipiert, allerdings zurückhaltend und selektiv. Drittens gilt das, *mutatis mutandis* natürlich, auch dann, wenn man von einer Niederschrift nach Yrieix, aber vor Albi ausgeht. Wohl haben alle Szenarien etwas für sich, und man mag eher das zweite oder dritte als die wahrscheinlicheren betrachten – eine abschliessende Beurteilung freilich wäre spekulativ.

Nun gehen die drei Szenarien von einer Interdependenz innerhalb Aquitaniens aus. Deshalb sind an dieser Stelle auch andere Regionen in die Überlegungen einzubeziehen, denn es ist grundsätzlich nicht auszuschliessen, dass hochmittelalterliche Stücke auch von anderswo her nach Aquitanien gekommen sein

¹³ Notiert sind durchwegs Incipits, im Sangallensis 342 *in margine*, zusammen mit denjenigen der Perikopen, und in 359 interlinear.

¹⁴ Ob die Einträge von derselben Hand oder von zwei verschiedenen stammen, wäre paläografisch unter die Lupe zu nehmen, wobei die Tatsache, dass die Zuordnungen in 3 der 23 Formulare abweichen, kein schlüssiges Indiz zu liefern vermag, denn die Incipits wurden in den beiden Quellen möglicherweise aus dem Gedächtnis und allenfalls mit zeitlichem Abstand notiert.

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

könnten. Für einen solchen überregionalen Vergleich kommen aus verschiedenen Gründen vor allem Mittelitalien, Rom und Benevent in Frage, wobei sich Mittelitalien und Rom nur bedingt eignen, denn einerseits steht nur je eine Quelle zur Verfügung¹⁵ und andererseits tritt in Trastevere in mehrfacher Hinsicht eine von den anderen Ordines abweichende Eigentradition Roms zu Tage. Deshalb sollen hier unsere Aquitaner Quellen drei Codices aus Benevent gegenübergestellt werden.¹⁶ Der Vergleich bezieht sich auf die fünf Messformulare der Sonntage nach Ostern und umfasst alle Stücke, die in mindestens 1 Quelle aus Aquitanien und Benevent in diesen Formularen erwähnt sind. Zur Überprüfung der Überlieferungsdichte wurden auch alle übrigen Formulare des Kirchenjahres konsultiert; ausgenommen davon bleibt aus den oben erwähnten Gründen das Graduale Narbonense.

Nach diesen Kriterien umfasst das Repertoire der beiden Regionen zusammen 41 Stücke, wovon 16 aus dem früh-mittelalterlichen und, was hier besonders interessiert, deren 25 oder 61% aus dem hoch-mittelalterlichen Repertoire. Sieht man die zuletzt genannte Gruppe näher an, fällt zunächst auf, dass der gemeinsam Nenner eher bescheiden ausfällt: Nur gerade ein Viertel der Stücke, nämlich deren 6, verwenden beide Regionen.¹⁷ Als weiteres Charakteristikum fällt eine starke regionale Prägung auf. So weist Aquitanien einen hohen Übereinstimmungsgrad auf, denn die 13 nur dort bezeugten Stücke finden sich alle sowohl in Yrieix als auch Albi, zudem ist die Zuordnung zu den Messformularen weitestgehend identisch. Ein ganz anderes Bild zeigt Benevent: Von den 6 nur dort notierten Stücken ist ein einziges in allen drei Quellen, ein weiteres in deren zwei und die restlichen vier gar nur in einer enthalten.¹⁸ Betrachtet man schliesslich, dies ein drittes Charakteristikum, die Stücke des gemeinsamen Nenners, kommen sie in Aquitanien druchgehend, in Benevent hingegen nur in einer oder höchstens in zwei Codices vor. Kleiner gemeinsamer Nenner und unterschiedliche Konsistenz innerhalb der Regionen – so könnte man die Ergebnisse des Reperoirevergleiches zusammenfassen. Daraus wird man schliessen dürfen, dass ein überregionaler Austausch wohl stattgefunden hat, jedoch nur in bescheidenem Ausmass. Ein detaillierter Vergleich der Textfassungen und Melodievarianten könnte möglicherweise Anhaltspunkte zur Frage liefern, wie, wann und warum Stücke von der einen Region in die andere kamen.¹⁹ Was nun die oben skizzierten Szenarien zur zeitlichen Einordnung der Aquitaner Handschriften betrifft, vermag auch der überregionale Vergleich keine griffigen Beurteilungskriterien zu liefern.

¹⁵ Es handelt sich für Mittelitalien um Angelica mit Provenienz Bologna, 1029 – 1039, und für Rom um Trastevere, 1071.

¹⁶ Das Missale Benevent 33 sowie die Gradualia Benevent 40 und 34. Die beiden letzten stammen aus der 1. bzw. 2. Hälfte des 11. Jh.. Wenn auch beim erstgenannten unsicher ist, ob es nicht bereits gegen Ende des 10. Jh. entstanden ist, erscheint doch das 11. Jh. als wahrscheinlicher.

¹⁷ Anders bei den Stücken des früh-mittelalterlichen Repertoires, indem diese mit einer Ausnahme beiden Regionen gemeinsam sind.

¹⁸ Durchgehend verwendet sind diese Stücke in Benevent 40. Die in drei bzw. zwei Quellen bezeugenden Stücke werden immerhin denselben Formularen zugeordnet.

¹⁹ Nur schon ein paar wenige Stichproben öffnen eine Palette unterschiedlichster Situationen; zwei Beispiele dazu: Während Yrieix im Text und der Melodie des *Angelus Domini* eigene Wege geht, sind sich Albi, das Graduale Narbonense und die Beneventaner Quellen einig. Und das *Benedictus es Dei filius* findet sich in Aquitanien textlich und melodisch in derselben Form, die Beneventaner Codices hingegen benützen eine abweichende Textfassung und Melodie; überregional besteht also nur eine entfernte Verwandtschaft.

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

7. Fazit

Zu untersuchen waren die Notationsweise, das Repertoire und die liturgischen Zuordnungen in Yrieix, Albi und dem Graduale Narbonense. Als Kriterium diente das Verhalten dieser Handschriften bei den Alleluiae in 56 Messformularen, 50 aus dem Temporale und deren 6 aus dem Sanctorale. Der Vergleich ergibt mehr oder weniger weit gehende Gemeinsamkeiten ebenso wie grosse oder geringere Abweichungen. Kurz zusammengefasst: Yrieix und Albi statten die Mehrzahl der Formulare mit weit mehr Stücken aus, als für die liturgische Praxis nötig sind, das Graduale Narbonense dagegen folgt überwiegend dem Bedarf. Die mit dem 11. Jahrhundert einsetzende starke Ausweitung des Repertoires widerspiegelt sich in demjenigen von Yrieix und Albi, während der Bestand im Graduale Narbonense deutlich bescheidener ausfällt; dabei spielen die früh-mittelalterlichen Stücke zwar über das Ganze gesehen eine gleichwertige, in einigen Messformularen jedoch, namentlich der Osterzeit, im Sanctorale und an Pfingsten, eine untergeordnete Rolle. Die Stückwahl schliesslich zeigt eine je nach Messformular-Gruppen mehr oder minder ausgeprägte Variabilität: Im einen Fall werden weniger als ein Zehntel der Stücke denselben Messformularen zugeordnet, in einem anderen sind es mehr als die Hälfte. Bedeutsam ist, dass Yrieix und Albi ganz allgemein einen zumeist breiten gemeinsamen Nenner aufweisen.

Es ist durchaus gerechtfertigt, unsere Quellen im Umfeld "Aquitanien" zu sehen. Geht es freilich um Einzelfragen, legen die erläuterten Ergebnisse eine differenzierte Betrachtungsweise nahe – Yrieix und Albi in recht enger Verbindung, das Graduale Narbonense mit einer gewissen Eigenständigkeit.

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

8. Detailnachweise für die Gruppe A

8.1. Legende

Früheste Belege

blau früh-mittelalterliches Repertoire

normal hoch-mittelalterliches Repertoire

Zuordnung zum selben Messformular

xxxx in allen 3 Quellen

xxxx in 2 Quellen

8.2. *Omnium Sanctorum*

MF	Yrieix	Albi	Graduale Narbonense
In die	222 <u>O quam gloriosum</u> <u>Beati estis (2 x)</u> <u>Sancti et iusti</u> <u>Deus venerunt</u>	118r <u>O quam gloriosum</u> <u>Beati estis (2 x)</u> <u>Sancti et iusti</u> <u>Deus venerunt</u> O quam clarus	104v <u>O quam gloriosum</u>

8.3. *Dominicae post Pascha*

MF	Yrieix	Albi	Graduale Narbonense
Oct.	162 <u>Angelus Dni</u> <u>Post dies octo (2 x)</u> <u>Stetit Ihesus</u> <u>Surgens Ihesus Dnus</u> <u>Gavisi sunt</u> <u>Surrexit Dnus et</u> <u>Ite nunciate</u>	76r <u>Angelus Dni</u> <u>Post dies octo (2 x)</u> <u>Stetit Ihesus</u> <u>Surgens Ihesus Dnus</u> <u>Gavisi sunt</u> <u>Surrexit Dnus et</u> <u>Ite nunciate</u> Nonne cor nostrum	69v <u>Angelus Dni*</u> <u>Post dies octo</u>
I	164 <u>Ego sum pastor (2 x)</u> <u>Crucifixus surgens</u> <u>Surrexit pastor</u> Surrexit Christus et Nonne cor nostrum	76v <u>Ego sum pastor (2 x)</u> <u>Crucifixus surgens (2x)</u> <u>Surrexit pastor</u>	69v <u>Ego sum pastor</u> <u>Surrexit Altissimus</u>
II	165 <u>Modicum</u> <u>Iterum videbo vos</u> <u>Iterum autem videbo</u>	77r <u>Modicum</u> <u>Iterum videbo vos</u> <u>Iterum autem videbo</u> <u>Christus resurgens</u> <u>In die resurrectionis</u>	70r <u>Modicum</u> Surrexit Dnus et <u>Surrexit Dnus vere</u>

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

MF	Yrieix	Albi	Graduale Narbonense
III	167 <u>Vado ad eum</u> Ardens est cor <u>Ego veritatem</u> <u>Si enim non abiero</u> <u>Tristitia implebit</u>	78r <u>Vado ad eum</u> Ardens est cor <u>Ego veritatem</u> <u>Si enim non abiero</u> <u>Tristitia implebit</u>	71r <u>Vado ad eum</u> Nonne cor nostrum
IIII	168 <u>Christus resurgens</u> (2x) <u>Usque modo non</u> <u>Surrexit Altissimus</u> <u>In die resurrectionis</u>	78v <u>Christus resurgens</u> <u>Usque modo non</u> <u>Surrexit Altissimus</u>	71v <u>Christus resurgens</u> <u>Usque modo non</u>

8.4. Dominicae post Pentecosten

MF	Yrieix	Albi	Graduale Narbonense
I	238 <u>Verba mea</u> <u>Deus iudex iustus</u>	125r <u>Verba mea</u> (2 x) <u>Deus iudex iustus</u> Beatus vir qui non	108r <u>Verba mea</u>
II	239 <u>Diligam te Dne</u> <u>Caeli enarrant</u>	125v <u>Diligam te Dne</u>	108v <u>Deus iudex iustus</u>
III	240 <u>Dne in virtute tua</u> Verbo Dni	125v <u>Dne in virtute tua</u> <u>Caeli enarrant</u>	108v <u>Diligam te Dne</u>
IIII	241 <u>In te Dne speravi</u> <u>Beati quorum remissae</u>	126r <u>In te Dne speravi</u> <u>Beati quorum remissae</u>	109r <u>Dne virtute tua</u>
V	241 <u>Omnes gentes</u> Magnus Dnus <u>Eripe me</u>	126r <u>Omnes gentes</u>	109v <u>In te Dne speravi</u>
VI	242 <u>Te decet ymnus</u> <u>V. Replebimur</u> Exaudi Deus	126v Magnus Dnus	109v <u>Omnes gentes</u>
VII	243 <u>Adtendite popule</u>	126v <u>Eripe me</u>	110r Magnus Dnus

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

MF	Yrieix	Albi	Graduale Narbonense
VIII	244 Exultate Deo	127r <u>Te decet ymnus</u> <u>V. Replebimur</u> Exaudi Deus	110v <u>Te decet ymnus</u> <u>V. Replebimur</u>
VIII	244 Dne Deus salutis Misericordias Dni	127v Adtendite popule	110v Exultate Deo
X	245 Dne refugium	127v Exultate Deo	111r Dne Deus salutis
XI	245 Venite exultemus V. Preocupemus	128r Misericordias Dni	111r Dne refugium
XII	246 Quon. Deus magnus	128r Dne refugium	111v Venite exultemus V. Preoccupemus
XIII	247 Cantate Dno (2 x) V. Notum fecit Dixit Dnus Dno	128v Venite exultemus V. Preocupemus	112r Quon. Deus magnus
XIII	248 Redemptionem In exitu Israhel V. Facta est Iudea	128v Quon. Deus magnus	112r Cantate Dno V. Notum fecit
XV	249 Qui timent Dnum	129r Cantate Dno (2 x) V. Notum fecit	112v Confitemini Dno
XVI	249 <u>Timebunt gentes</u>	129v <u>Timebunt gentes</u>	113r Paratum cor meum
XVII	250 <u>Confitemini Dno</u> Quoniam confirmata	129v <u>Confitemini Dno</u>	113r Qui timent Dnum
XVIII	253 <u>Paratum cor meum</u> Dextera Dei	131r <u>Paratum cor meum</u>	114v Laudate Dnum
XVIII	255 De profundis	131v Redemptionem	115v Quoniam confirmata
XX	255 <u>Qui confidunt</u>	131v In exitu Israhel V. Facta est Iudea	115v <u>Qui confidunt</u>

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

MF	Yrieix	Albi	Graduale Narbonense
XXI	256 <u>Laudate Dnum</u> Lauda anima mea	132r <u>Laudate Dnum</u> Qui timent Dnum Quoniam confirmata	116r De profundis
XXII	259 Lauda Hierusalem Qui posuit	133r Qui confidunt	117r Lauda anima mea
XXIII	258 <u>Qui sanat</u>	133v <u>Qui sanat</u> Qui posuit	117v Lauda Hierusalem

Die Alleluiae in Aquitanien – ein Vergleich

9. Quellennachweis

Yrieix

Bibliothèque Nationale de France, Gallica
(<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9068069f/f1.image>)

und: *Le Graduel de Saint-Yrieix*, Paléographie Musicale XIII, Solesmes 1925, Réimpression Berne et Francfort 1971.

Albi

Bibliothèque Nationale de France, Gallica
(<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84546727.r=lat+776.langDE>)

und: *Graduale di Albi, Paris, Bibliothèque Nationale, ms. Lat. 776*, La linea Editrice, Padua 2001

Graduale Narbonense

Bibliothèque Nationale de France, Gallica
(<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b6000736q.r=Graduale+Narbonense.langDE>)

und: ein vom Verfasser erstellter Index Cantuum

Benevent 33

Le Missel de Bénévent VI-33, Paléographie Musicale XX, Berne 1983.

Benevent 40

Benevento, Biblioteca Capitolare 40, Codices Gregoriani, La linea Editrice, Padua 1991.

Benevent 34

Le Graduel du Chapitre de Bénévent VI-34, Paléographie Musicale XV, Solesmes 1937, Réimpression Berne 1971.

Cod. Sangall. 359 (Cantatorium)

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 359: Cantatorium
(<http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0359>)

und: *Cantatorium de Saint-Gall*, Paléographie Musicale, Deuxième Série II, Solesmes 1988.

Cod. Sangall. 342

St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 342: Kalendar, Lektionar, Graduale, Sakramentar
(<http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0342>)

und: ein vom Verfasser erstellter Index Cantuum